

Tak-Lap Yeung

Einbildungskraft als Orientierungskraft

Neuinterpretation der phänomenologischen
Kant-Deutung Heideggers



ACADEMIA



Martin-Heidegger-Gesellschaft | Forschungsreihe

Herausgegeben von

Harald Seubert

Manuela Massa

Band 1

Tak-Lap Yeung

Einbildungskraft als Orientierungskraft

Neuinterpretation der phänomenologischen
Kant-Deutung Heideggers



ACADEMIA

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Zugl.: FU Berlin, Univ., Diss., 2020

ISBN 978-3-89665-930-9 (Print)

ISBN 978-3-89665-931-6 (ePDF)



Onlineversion
Nomos eLibrary

D188

1. Auflage 2020

© Academia – ein Verlag in der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG, Baden-Baden 2020. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

Besuchen Sie uns im Internet
www.academia-verlag.de

Abkürzungsverzeichnis

Fichte, Johann Gottlieb

GWL Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre (1794/95)

Hegel, Georg Wilhelm Friedrich

GW Glauben und Wissen oder die Reflexionsphilosophie der Subjektivität in der Vollständigkeit ihrer Formen als Kantische, Jacobische und Fichtesche Philosophie (1802/03)

Heidegger, Martin

Die Bände der „Gesamtausgabe“ Heideggers werden mit dem Sigel „GA“ und der Bandzahl angegeben (Ausnahmen bilden „Kant und das Problem der Metaphysik“ und „Sein und Zeit“). Für sonstige Texte Heideggers werden folgende Abkürzungen benutzt:

KPM Kant und das Problem der Metaphysik (GA 3)

SZ Seit und Zeit (GA 2)

VWW Vom Wesen der Wahrheit (In: GA 9)

VWG Vom Wesen des Grundes (In: GA 9)

Husserl, Edmund

Die Schriften Husserls werden nach der Husserliana-Ausgabe zitiert als „Hua-Band Nr. (römisch)“, z. B. Hua VI. Ausnahmen bilden „Ideen I“ und „Ideen III“.

Ideen I Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie. Erstes Buch: Allgemeine Einführung in die reine Phänomenologie (Hua III/1 und Hua III/2)

Ideen III Ideen zu einer reinen Phänomenologie und phänomenologischen Philosophie. Drittes Buch: Die Phänomenologie und die Fundamente der Wissenschaften (Hua V)

Kant, Immanuel

Bei Zitierung von Kants Schriften ist die Akademie-Ausgabe (AA) mit der Bandzahl (römisch) zu benutzen. Die Ausnahmen sind wie folgt:

KrV *Kritik der reinen Vernunft* (zu zitieren nach Originalpaginierung A/B)

KU *Kritik der Urteilskraft*

Abkürzungsverzeichnis

Anthropologie *Anthropologie in pragmatischer Hinsicht*
WDO *Was heißt: sich im Denken orientieren?*

Mou, Zongsan

IACP Intellektuelle Anschauung und chinesische Philosophie [*Zhi de Zhijue yu Zhongguo Zhexuei* 《智的直覺與中國哲學》]
ED Erscheinung und Ding an sich [*Xianxiang yu Wuzishen* 《現象與物自身》]

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	13
Einleitung	23
Erstes Kapitel: Einbildungskraft als ein Problem in der Philosophie Kants	45
1.1 Die Vernachlässigung der Einbildungskraft	45
1.1.1 Die Höhen und Tiefen der Einbildungskraft	45
1.1.2 Die Vorliebe für den Intellektualismus und ihr Einfluss auf die Lesart der Philosophie Kants in der Philosophiegeschichte	47
1.1.3 Eine unbeliebte Kantdeutung: Die Doppelvergessenheit der Kantdeutung Heideggers	50
1.2 Einbildungskraft als ein „problematischer“ Begriff in der Philosophie Kants	54
1.2.1 Das Wurzelproblem als Leitfaden: Die Suche nach der ursprünglichen Einheit	54
1.2.2 Einbildungskraft: Ein „problematischer“ Begriff in der Philosophie Kants	55
1.2.3 Der „problematische“ Dualismus Kants aus philosophiegeschichtlicher und theoretischer Sicht	58
1.3 Die Suche nach Lösungen des „problematischen“ Dualismus Kants	62
1.3.1 Die Versuchung durch Kant und seine ehrgeizigen Nachfolger	62
1.3.2 Selbstbewusstsein und Einbildungskraft bei Fichte	66
1.3.3 Hegels Kritik an Kant und Fichte und seine Begrifflichkeit hinsichtlich der Einbildungskraft	71
1.4 Wie sollen wir Heideggers Kantdeutung berücksichtigen?	75
1.4.1 Kantianer, Kantnachfolger und -deuter	75
1.4.2 Heidegger als Kantdeuter: Der Stellenwert seiner Kantdeutung	76

Inhaltsverzeichnis

Zweites Kapitel: Genese der Kantdeutung Heideggers	83
2.1 Leben als Thema: Heideggers frühe philosophische Orientierung	83
2.1.1 Die Entstehung des Problembewusstseins	83
2.1.1 Leben, Philosophie und Phänomenologie	87
2.2 Phänomenologie als Methode: Husserls Einfluss auf Heidegger	91
2.2.1 Überblick über Husserls Ansatz der Phänomenologie und Heideggers Rezeption	92
2.2.1.1 Heideggers Auseinandersetzung mit Husserl 1: Die Unmöglichkeit der radikalen Reduktion	95
2.2.1.2 Heideggers Auseinandersetzung mit Husserl 2: Der Mythos der Voraussetzungslosigkeit	97
2.2.1.3 Heideggers Auseinandersetzung mit Husserl 3: Das Seinsverständnis soll ursprünglicher sein als die Intentionalität	99
2.3 Die Seinsfrage und der transzendente Ansatz Heideggers	103
2.3.1 Die Seinsfrage als Leitfrage und die Suche nach der Möglichkeitsbedingung	103
2.3.2 „transzendental“ und „transzendent“ bei Kant und Husserl	105
2.3.3 Von transzendental bis ontologisch: Die transzendente Eigenschaft Heideggers in Relation zu Kant und Husserl	110
2.3.3.1 Rezeption des Bedingungsdenkens mit der Umwandlung kantischer Motive und Terminologie	110
2.3.3.2 Transzendenz, Existenz, Ekstase und Zeitlichkeit	112
2.4 Die kantische Philosophie als Zuflucht und die Kehre	115
2.4.1 Eine unfertige Aufgabe: Sein und Zeit und der Abbruch des Schreibprojekts	116
2.4.2 Die Kehre und die Relation zur Kantdeutung als Zuflucht	117
2.5 Die Auseinandersetzung mit den Neukantianern	120
2.5.1 Cohens Einfluss auf Cassirer und Heidegger	121
2.5.2 Cassirer versus Heidegger: 1.) Über die Grundhaltung des Neukantianismus zur Kantdeutung	125
2.5.3 Cassirer versus Heidegger: 2.) Über Endlichkeit und die Rolle der Einbildungskraft	127

Drittes Kapitel: Sieben Hauptthemen der Kantdeutung Heideggers	133
3.1 (T1) Kants KrV soll als eine Grundlegung der Metaphysik konzipiert werden	134
3.1.1 Metaphysica generalis und Metaphysica specialis	135
3.1.2 Die Erneuerung der Bedeutung der kopernikanischen Wende Kants und die Argumentation gegen die erkenntnistheoretische Interpretation der KrV	136
3.1.3 Die Repositionierung der geschichtlichen Stellung Kants in der Geschichte der Metaphysik	138
3.2 (T2) Erkenntnis ist primär Anschauung bezüglich des Problems der Endlichkeit	143
3.2.1 Der höhere Stellenwert des Verstandes in der kantischen Tradition	143
3.2.2 Eine Umkehrung: Erkennen ist primär Anschauung	145
3.2.3 Das Wesen der Erkenntnis: Die ursprüngliche Verwurzelung in der Anschauung	149
3.2.4. Die Rolle der transzendentalen Logik und die Implikation der Umkehrung	151
3.3 (T3) Das Deduktionskapitel: Die Aufhellung der Transzendenz des Daseins	153
3.3.1 Die lange Suche nach der ursprünglichen Einheit: Ein Schwerpunkt der Kantdeutung	153
3.3.2 Die ursprüngliche Einigung ist die ontologische Synthesis	155
3.3.3. Die transzendente Deduktion als die Aufhellung der Transzendenz der endlichen Vernunft beziehungsweise des Daseins	159
3.3.3.1 „Gegenstehenlasse von ...“ und „Spielraum“	160
3.3.3.2 Die Dreiheit: Beziehung zwischen reiner Anschauung, reiner Einbildungskraft und reiner Apperzeption	164
3.4 (T4) Das Schematismuskapitel als das Kernstück der KrV	168
3.4.1 Das Problembewusstsein des Schematismuskapitels: Kants Erklärung der Beziehung zwischen den Verstandesbegriffen, den Schemata und der Einbildungskraft	169
3.4.2 Bild und Schema: Der Schematismus als Versinnlichung gibt den Anblick des Begriffs im Namen des Schema-Bildes	171

Inhaltsverzeichnis

3.4.3	Die Zeit als reines Bild aller Verstandesbegriffe	175
3.4.4	Das Schematismuskapitel als Kernstück der KrV und die Bedeutsamkeit der Zeit	177
3.5	(T5) Die Einbildungskraft als das dritte Grunderkenntnisvermögen	181
3.5.1	„Transzendentes Objekt = X“ in Bezug auf die Transzendenz	181
3.5.2	Die Einbildungskraft als das dritte Grunderkenntnisvermögen	185
3.5.3	Die Einbildungskraft als die gemeinschaftliche Wurzel	188
3.6	(T6) Die transzendente Einbildungskraft ist die ursprüngliche Zeit	192
3.6.1	Die innere Beziehung zwischen der transzendentalen Einbildungskraft und der Zeit	192
3.6.2	Die innere Zeitlichkeit der transzendentalen Einbildungskraft: Heideggers Umdeutung der dreifachen Synthesis in der A-Deduktion	195
3.6.2.1	Die reine Synthesis als reine Apprehension	196
3.6.2.2	Die reine Synthesis als reine Reproduktion	197
3.6.2.3	Die reine Synthesis als reine Rekognition	199
3.6.3	Die Zeit als Selbstaffektion und die Gleichursprünglichkeit der Zeit und der reinen Apperzeption in der Selbstkonstitution	201
3.6.4	Die Bedeutung der These „Zeit als Selbstaffektion“ für Heideggers Kantdeutung	207
3.7	(T7) Die Endlichkeit soll einen Vorrang in der Kantdeutung haben	209
3.7.1	Kant weicht vor der transzendentalen Einbildungskraft zurück	210
3.7.2	Das eigentliche Ergebnis der kantischen Grundlegung: Eine philosophische Anthropologie	213
3.7.3	Anthropologie, Endlichkeit und Seinsverständnis	215
3.7.4	Die Endlichkeit als die Schlüsselfuge zwischen Kant und Heidegger	217

Viertes Kapitel: Auseinandersetzung und Interpretation: eine kantisch-heideggersche philosophische Anthropologie	221
4.1 Die innere Spannung zwischen den philosophischen Ansätzen Kants und Heideggers	223
4.1.1 Die fundamentalistische und holistische Lesart der Philosophie Kants	223
4.1.2 Heideggers kopernikanische Wende: Die Ontologie geht wiederum der Erkenntnistheorie voraus	226
4.1.2.1 Steht die kopernikanische Wende Heideggers notwendig mit der Grundeinsicht Kants im Widerspruch?	229
4.1.3 Heideggers Modifikation der philosophischen Einsichten Kants	231
4.1.3.1 Der Wahrheitsbegriff: Transzendente Wahrheit versus ontologische Wahrheit	232
4.1.3.2 Welt- und Selbstbegriff: Das subjektive Transzendente versus daseinsmäßige Transzendenz	235
4.1.4 Die „Kehre“ als Abkehr vom Subjektivitätsansatz und der Transzendentalmethode	240
4.2 Die Implikation der phänomenologischen Kantdeutung Heideggers	242
4.2.1 Das theoretische Ergebnis der Kantdeutung Heideggers: Die Sprengung der Vernunft	242
4.2.2 Kants Orientierungsbegriff: Die Vernunft als der höchste Maßstab der Wahrheit und die ursprüngliche Orientierung im Denken	244
4.2.3 Heideggers Orientierungsbegriff: Existentialen und Zeitlichkeit	246
4.3 Die auf Einbildungskraft beruhende philosophische Anthropologie	248
4.3.1 Heidegger über die philosophische Anthropologie	249
4.3.2 In welchem Sinne können wir die Aufgabe Heideggers als eine philosophische Anthropologie konzipieren?	250

Inhaltsverzeichnis

4.3.3	Die Grundelemente einer philosophischen Anthropologie der Einbildungskraft: existenziale Kategorien und Freiheitsbegriff	253
4.3.3.1	Heideggers existenziale Kategorien und der Schematismus des daseinsmäßigen Lebens	254
4.3.3.2	Freiheit: zeitlich oder überzeitlich	257
4.3.4	Hannah Arendts Beiträge zu einer kantisch-heideggerschen philosophischen Anthropologie	261
4.3.4.1	Eine zweifache Operation im Urteilen: Einbildungskraft und sensus communis	262
4.3.4.2	Die Einbildungskraft als der Ursprung der „werteingebetteten Vorstellung“ und der „bilderzeugenden Funktion“	263
4.3.4.3	Die Einbildungskraft als der Ursprung des Schemas im Erkennen hinsichtlich der Verbindung zwischen dem Universalen und der Besonderheit	265
4.3.4.4	Arendts Kantdeutung als ein dritter Weg zwischen Kant und der Kantdeutung Heideggers	266
4.4	Eine Idee der kantisch-heideggerschen philosophischen Anthropologie der Einbildungskraft	269
Appendix:	Mou Zongsans Auseinandersetzung mit Heideggers Kantinterpretation	275
	Literaturverzeichnis	305

Vorwort

Die Motivation dieser Arbeit ist einfach: Das theoretische Potenzial der Kantdeutung Heideggers ist seit Langem übersehen worden – in beiden, sowohl in der Kant- als auch in der Heideggerforschung. Ich nenne dieses Phänomen die Doppelvergessenheit der Kantdeutung Heideggers. Ich will seine Kantdeutung wieder neu interpretieren, um dieses Potenzial zu aktualisieren.

Hinsichtlich der Vernachlässigung der Rolle der „Einbildungskraft“ in der Kantphilologie bin ich der Meinung, dass seit Langem der Einbildungskraft eine niedrige Position im Vergleich zu den anderen Seelenvermögen zugewiesen, ihre Synthesefähigkeit lediglich auf das erkenntnistheoretische Gebiet beschränkt und sie als nur anhaftende Funktion des reinen Verstandes marginalisiert worden ist. Für viele Kantgelehrte spielt die Einbildungskraft nicht nur in der theoretischen Philosophie Kants eine wenig bedeutende Rolle, sondern auch in der praktischen Philosophie, der Ästhetik usw., da sie ein problematischer Begriff ist.¹ Welche theoretischen Probleme entstehen hier für Kantgelehrte? Wir können diese Frage zumindest unter zwei Perspektiven erläutern:

- 1.) Da ist zunächst die *ungenau* Stellung der *Einbildungskraft* in der kantischen Philosophie: Soll sie zur Sinnlichkeit oder zum Verstand gehören, oder ein eigenständiges Erkenntnisvermögen sein? Oder ist sie die gemeinschaftliche Wurzel zwischen der Sinnlichkeit und dem

1 Vgl.: „When having to deal with Kant’s ideas about the mechanisms and achievements of the imagination in the context of his epistemology, most Kant scholars behave as we all supposedly behave in the face of fantasies and dreams: they either repress the whole topic, as if Kant could as well have done without it, or aggressively blame Kant for willfully making his epistemology more obscure than it needed to be“ (Rolf-Peter Horstmann: *Kant’s Power of Imagination*. Cambridge 2018, S. 1). In der Einleitung von *Imagination in Kant’s Critical Philosophy* schreibt Michael L. Thompson: „This book aims to recover the lacuna and elucidate this often overlooked faculty in Immanuel Kant’s critical philosophy. The primary thesis in this volume is that the complexity and robustness of Kant’s metaphysical, epistemological, aesthetic and moral theories cannot be accounted for fully without appeal to the imagination and the products of its activities“ (Michael L. Thompson: *Introduction*. In: *Imagination in Kant’s Critical Philosophy*. Hg. von Michael L. Thompson. Berlin und Boston 2013, S. 1).

Vorwort

Verstand?² Seit geraumer Zeit haben die Kantgelehrten hierzu verschiedene Meinungen. Im Jahre 2018 publizierte Rolf-Peter Horstmann ein neues Buch zu *Kant's Power of Imagination*, in dem er die verschiedenen Interpretationen in Bezug auf die theoretische Stellung der Einbildungskraft diskutiert, insbesondere die Eigenständigkeit der Einbildungskraft im Kontext der *Kritik der reinen Vernunft* (KrV) und der *Kritik der Urteilskraft* (KU). Das beweist zumindest teilweise, dass erstens die Einbildungskraft noch ein problematischer Begriff für viele Kantgelehrte ist und es zweitens noch innerhalb der Kantphilologie plausibel ist, für die Wichtigkeit und Eigenständigkeit der Einbildungskraft zu argumentieren;

- 2.) Die *Funktion der Einbildungskraft* ist in der kantischen Philosophie *schwebend*: Dieses Problem steht in einer engen Beziehung mit dem ersten Problem. In der ersten *Kritik* (A-Fassung) fokussiert Kant, insbesondere im Deduktionskapitel, die Synthesefunktion der Einbildungskraft. Beschwerlicher ist es, die Unterschiede der A- und B-Fassung der KrV zu *erklären*. Diese Änderungen führen zu mehreren theoretischen Problemen. Zum Beispiel: Was ist der Unterschied zwischen der produktiven und reproduktiven Einbildungskraft? Warum muss in der späteren Fassung die Einbildungskraft völlig zum Verstand gehören? Warum muss die dreifache Synthesis in der A-Fassung verschwinden? Außerdem funktioniert die Einbildungskraft im Schematismuskapitel als Ursprung der „transzendentalen Zeitbestimmung“, die den Prozess des Schematismus der reinen Begriffe ermöglicht. Die Funktion der Einbildungskraft wird mehrmals verändert. Wenn wir unser Augenmerk auf die KU richten, so finden wir dort das Definitionsproblem der Einbildungskraft noch einmal variiert. Die Einbildungskraft spielt nun eine einzigartige Rolle im freien Spiel der Erkenntniskräfte. Ist sie jetzt eine eigenständige Kraft? Ist sie ein spontanes Vermögen, das das Gefühl des Schönen und Erhabenen erschafft? Diese Ungewissheit macht den Begriff der Einbildungskraft in der Kantphilologie problematisch.

2 Vgl.: „The contrast between the A- and the B-deductions with respect to the role and status of the power of imagination, as also observed by H. Allison (*Kant's Transcendental Idealism*, 186 f.), figures prominently in Martin Heidegger's attempt (*Kant und das Problem der Metaphysik*, Bonn: Friedrich Cohen, 1929, 153 ff., 201 ff) to establish that Kant initially thought of the transcendental power of imagination as the original common root of sensibility and understanding“ (Horstmann: *Kant's Power of Imagination*, S. 26, Anm. 25).

Ungewissheit ist im Falle einer Förderung des philosophischen Diskurses nicht immer schlimm. Solche Probleme führten bekanntlich zu einer kurzen „Blütezeit des Begriffs der Einbildungskraft“³ im 18. Jahrhundert und stießen die Debatten nicht nur im theoretischen Bereich, sondern auch im ästhetischen Bereich an. Nach der kurzen Blütezeit der Einbildungskraft folgte eine dunkle Zeit für diesen Begriff in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Immer weniger Kantforscher haben diesen Begriff diskutiert. Dieser Zustand dauert insbesondere in der angloamerikanischen Kantrezeption bis heute an. Die vorliegenden Probleme bleiben ungelöst. Im Kontext des Kantstudiums nimmt man selten und dann fast ausschließlich die theoretische Bedeutung der Einbildungskraft in den Blick. Keine Ausnahme macht Heideggers Kantdeutung, die ihn größtenteils zu einer Neuinterpretation der theoretischen Philosophie Kants führte. Deshalb fokussiere ich hauptsächlich das theoretische und praktische Problem und werde durch die Erörterung des „problematischen“ Dualismus Kants im Kapitel 1.3 einfach die theoretische Problematik darstellen. Allerdings bedeutet dies nicht, dass die Implikation der Einbildungskraft im Bereich der Ästhetik nicht bedeutsam ist.

Obwohl Dieter Henrich und Horstmann nicht einverstanden wären⁴, so bin ich doch der Ansicht, dass Heideggers Kantdeutung viele Beiträge zu diesem Thema hervorgerufen hat. Deswegen analysiere ich seine Kantdeutung geschichtlich und theoretisch. Im zweiten Kapitel versuche ich, sein Problembewusstsein durch die Auseinandersetzung mit Husserl und den Neukantianern, insbesondere mit Ernst Cassirer, darzustellen. Danach fasse ich „sieben Hauptthemen“ seiner Kantdeutung zusammen, um seine theoretische Umdeutung der kantischen Begriffe und Ideen zu entfalten. Man könnte hier fragen: In welcher Beziehung steht Heideggers Kantdeutung zu den Problemen innerhalb der kantischen Philologie selbst?

In der vorliegenden Abhandlung argumentiere ich, dass Heidegger der kantischen Philosophie durch die Betonung der Rolle der Einbildungskraft eine ontologisch-existenziale Bedeutung verliehen hat. Anhand seiner „sieben Hauptthemen“, die ich hauptsächlich aus seinen früheren Werken

3 Vgl. Matthias Wunsch: *Einbildungskraft und Erfahrung bei Kant*. Berlin 2007, S. 18.

4 Vgl.: „I want to clarify at the outset that my question is going to differ from the question about whether the imagination is the “common root” (CpR, A 15/B 29) of sensibility and understanding, a question posed by the German Idealists and revitalized by Heidegger. As Dieter Henrich demonstrated more than sixty years ago (in his “Über die Einheit der Subjektivität,” *Philosophische Rundschau* 5, 3, 1955, 28–69), this question is ill conceived and unworthy of further pursuit“ (Horstmann: *Kant's Power of Imagination*, S. 3, Anm. 3).

Vorwort

entnehme, ist vor allem die innere Beziehung zwischen dem schema-bildenden Erkenntnisvermögen, nämlich der produktiven Einbildungskraft, und der Zeit, die als eine reine Anschauungsform sowie als ein Existenzhorizont verstanden werden kann, klar zu ersehen. Heidegger möchte Einbildungskraft und Zeit zusammenführen, weil er sich einerseits noch mit seinem noch nicht abgeschlossenen Projekt von *Sein und Zeit* (SZ) abmühte, und er andererseits damals Kants Philosophie als theoretische Zuflucht gegen den Einfluss von Husserls Phänomenologie ansah. Vor diesem Hintergrund können wir verstehen, warum er die Auseinandersetzung mit der Kantdeutung der Neukantianer suchte; warum er eine hermeneutische Kantdeutung, die sich von der fundamentalistischen Denkweise Husserls unterschied, vorzog; warum er die zeitbezogene Dimension der Einbildungskraft betonte usw.

Welche Absicht verfolgt Heidegger damit? Heidegger bestimmt als ein „Hauptziel“ seiner Vorlesung im Jahre 1927/28, die also rund ein Jahr vor der Publikation von *Kant und das Problem der Metaphysik* (KPM) gehalten wurde, die Bemühung, „die zeitbezogene Synthesis der transzendentalen Einbildungskraft in ihrer Grundstruktur vor Augen zu legen, und zwar als Fundament der Ermöglichung der apriorischen Beziehung auf Gegenstand überhaupt. Und gerade bei dieser zentralen Aufgabe müssen wir rücksichtslos und mehr denn je danach trachten, was Kant hat sagen wollen – oder gar nach dem, was er hätte sagen sollen.“⁵ Hier können wir sehen, dass sich Heidegger als ein *Kantdeuter* positioniert, der ein *Gespräch mit Kant* führen will. Er ist kein *Kantianer* und noch weniger ein *Kantnachfolger* (siehe hierzu Kapitel 1.4).

Die ersten fünf Hauptthemen (T1-T5) bieten eine Bühne für den größten Anspruch Heideggers, nämlich dass die transzendente Einbildungskraft die ursprüngliche Zeit sei (T6). Dieses Thema ist das wichtigste Thema seiner Kantdeutung, da es einerseits seine Einsichten von SZ mit Kants Arbeit verbindet und andererseits die erkenntnistheoretische Deutung der Subjektivität überwindet. Durch die Enthüllung der inneren Beziehung zwischen transzendentaler Einbildungskraft und Zeit verbindet Heidegger den „zeit-bildenden“ Charakter des menschlichen Daseins beziehungsweise des daseinsmäßigen Lebens mit der Einbildungskraft.

Heidegger verleiht der Einbildungskraft die Bedeutung der Existenzbildung. Man kann den Ursprung der Existenzmodi hinsichtlich der drei

5 Martin Heidegger: *Phänomenologische Interpretation von Kants Kritik der reinen Vernunft* (Wintersemester 1927/28). Hg. von Ingrid Görland. 3. Aufl., Frankfurt/Main 1995 (GA 25), S. 338.

Zeitformen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft, in der Einbildungskraft finden. Durch Heideggers Umdeutung der dreifachen Synthesis in der A-Fassung der *KrV* in Hinblick auf die drei Dimensionen der Zeit wird die Beziehung zwischen der transzendentalen Einbildungskraft und der Zeit etabliert. Diese Beziehung enthüllt eine noch tiefere Tatsache, die nicht nur den zeitlichen und bildenden Charakter der transzendentalen Einbildungskraft verdeutlicht, sondern auch die Gleichursprünglichkeit der Zeit und der reinen Apperzeption in der Selbstkonstitution. Aufgrund dieses Zusammenhangs kann man sagen, dass die Zeit, die transzendenteale Einbildungskraft und die reine Apperzeption eine Dreieinheit sind, demgemäß man nicht nur Erkenntnis haben, sondern auch Selbstkonstitution durchführen kann. Das ist die Bedeutung der These „Zeit als Selbstaffektion“. Diese Umdeutung hat die ontologisch-existenziale Dimension in die kantische Philosophie eingeführt und ist ein besonderer Beitrag der Kantdeutung Heideggers, der aber am wenigsten von den Kant- und Heideggerforschern anerkannt wird.

Das letzte Thema (T7) ist ein Schlussstein der ganzen Kantdeutung Heideggers. Prominente Kantgelehrte, wie zum Beispiel Cassirer, Hannah Arendt und Mou Zhongsan, würden es nicht ablehnen, dass die Endlichkeit des Menschen die Grundannahme der kantischen Philosophie sei. Jedoch sollte man skeptisch hinterfragen, ob diese Grundannahme der *terminus a quo* oder der *terminus ad quem* der kantischen Philosophie ist. Heidegger besteht darauf, dass „Ursprünglicher als der Mensch die Endlichkeit des Daseins in ihm [ist].“⁶ Aber meiner Meinung nach hat Heidegger diese These oder Prämisse überbetont. Ich halte die Annahme für sinnvoller, dass die Endlichkeit nur der Ausgangspunkt der Philosophie Kants und nicht deren Endpunkt ist. Die Folge dieser Überbetonung ist die Verletzung der Spontaneität der menschlichen Freiheit und Schöpferkraft. Dieses Hauptthema ist genau genommen der Schlüssel zur Auseinandersetzung zwischen Heidegger und den Kantianern und anderen Kantdeutern. Cassirer, aus der Perspektive der Schöpferkraft der Kultur, und Mou, aus der Perspektive der Möglichkeit der Moralität, haben an diesem Punkt kritisierend angesetzt. Heideggers Überbetonung der Endlichkeit des Menschen beziehungsweise des Daseins ist der Unendlichkeit des Menschen eher abträglich. Dies ist der Hauptunterschied zwischen Kant und Heidegger.

Bis hierhin haben wir einen Überblick über die Hauptthemen der Kantdeutung Heideggers gegeben. Wenn meine Zusammenfassung angemess-

6 KPM, S. 229.

Vorwort

sen ist, dann können wir nun verstehen, dass laut der Kantdeutung Heideggers die Einbildungskraft der Schlüssel ist, das Leben des Menschen auszurichten und zu verfassen. Mit seiner Deutung gab Heidegger nicht nur eine theoretische Erklärung, sondern bot zugleich auch eine ontologisch-existenziale Erörterung und Interpretation der kantischen Philosophie an. Wie wir bereits erwähnt haben, kämpfte Heidegger in seiner früheren Zeit durch seine Kantrezeption und -deutung gegen die Einflüsse der Phänomenologie Husserls. Dieser Kampf war ein wichtiger Ursprung für sein frühes Interesse an dem Phänomen des Lebens. Dieses Phänomen ist der Ausgangspunkt seines weiteren philosophischen Weges und fest verankert in seinem frühen Denken. Unter dem Einfluss der transzendentalen und phänomenologischen Methode hat er einen besonderen Standpunkt entwickelt, der in der Tat einerseits für den Transzendental- und Subjektivitätsansatz der kantischen Philosophie, andererseits gegen den Spontanitätsansatz fruchtbar gemacht werden kann.

Auf dieser Grundlage interpretiere ich im späteren Teil dieser Arbeit, dass durch Heideggers Umdeutung die Einbildungskraft als Orientierungskraft verstanden werden kann. Diese Interpretation führt uns ebenfalls zu einer Umgliederung der Bedeutung und des Stellenwerts seiner Kantdeutung. Darüber hinaus verfolge ich das Ziel, eine kantisch-heideggersche philosophische Anthropologie zu formulieren, die sich auf die Sonderfunktion und -rolle der Einbildungskraft in der Philosophie Kants und der phänomenologischen Kantdeutung Heideggers beruft. Wiederholt betont Heidegger, dass seine Arbeit keine philosophische Anthropologie, oder besser: keine solche im gewöhnlichen Verständnis philosophischer Anthropologie sei. Er argumentiert, dass die Grundaufgabe der *KrV* in einer Grundlegung der Metaphysik bestehe, die die Möglichkeit eröffne, eine Fundamentalontologie zu bilden. „Fundamentalontologie heißt diejenige ontologische Analytik des endlichen Menschenwesens, die das Fundament für die zur „Natur des Menschen gehörige“ Metaphysik bereiten soll.“⁷ Die Fundamentalontologie ist in Wirklichkeit die Metaphysik des menschlichen Daseins, die nicht auf der Suche nach dem metaphysischen Menschenwesen ist, sondern auf die Entfaltung der Tatsache abzielt, *dass das Menschenwesen metaphysisch ist*. In diesem Sinne soll Heideggers Arbeit nicht als eine philosophische Anthropologie betrachtet werden, die nur versucht, die Frage „Was ist der Mensch?“ in einer psychologischen oder erkenntnistheoretischen Art und Weise zu beantworten.

7 Ebd., S. 1.

Allerding bin ich der Auffassung, dass seine Arbeit mit der Absicht eine Vereinigung seiner Philosophie mit der kantischen zu ermöglichen, sehr wohl als eine „besondere“ philosophische Anthropologie verstanden werden kann. Diese besondere philosophische Anthropologie, die eine ursprüngliche Erklärung der Möglichkeitsbedingungen des daseinsmäßigen Lebens in Bezug auf sein zeitliches Existenzial anstrebt, ist untrennbar mit dem Wesenscharakter der Einbildungskraft verbunden. In Heideggers Kantdeutung des Deduktions- und Schematismuskapitels der *KrV* wird die innere Beziehung, d. h. das wesentliche aufeinander Bezogensein von Zeit(lichkeit) und Einbildungskraft entfaltet. Dieses Bezogensein konfrontiert uns mit der Tatsache, dass die Vorstellungstätigkeit immer ein zeitlich-bildliches Verfahren (deswegen nennt Heidegger das Schema ein Schema-bild) ist. Im Verfahren einer Erinnerung der Vergangenheit, eines Entwurfs auf die Zukunft oder eines Urteilens in der Gegenwart muss jedes Dasein dieses zeitbildende sowie bilderzeugende Erkenntnisvermögen, nämlich die Einbildungskraft, beanspruchen. In diesem Sinne sind die Einbildungskraft und die Zeit als der gleichursprüngliche Ursprung des daseinsmäßigen Lebens für die Ermöglichung eines ontologisch-existenzialen Lebensbilds verantwortlich.

Diese Punkte der kantisch-heideggerschen philosophischen Anthropologie werden in den Unterabschnitten des Kapitels 4.3 eingeführt, das sich generell auf die Idee der existenzialen Kategorien (oder Kategorien des Lebens) und auf die Beiträge zur Urteilstheorie der Kantdeutung Arendts bezieht. In diesen Abschnitten versuche ich darzustellen, dass 1.) durch Tze-wan Kwans (Professor emeritus an der Chinesischen Universität Hongkong) Reformulierung der unveröffentlichten Ideen Otto Pöggelers, der Kategorien des Lebens, eine kantisch-heideggersche Theorie der Kategorien, die auf der inneren Beziehung zwischen Einbildungskraft und Zeit beruht, möglich, und 2.) durch Arendts Kantdeutung eine kantisch-heideggersche Theorie des Urteilens bezüglich der Sonderfunktionen der Einbildungskraft plausibel ist. In dieser Darstellung argumentiere ich, *dass ein dritter Weg, der die Einsichten der beiden Philosophien in Einklang bringt, gangbar erscheint*. Darüber hinaus kann man auch diskutieren, ob die durch die Einbildungskraft gegründete phänomenologische Kantdeutung theoretisch und philosophisch gerechtfertigt ist.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass meine Untersuchung eine Neuinterpretation anstrebt, die sich durch die Auseinandersetzung mit der phänomenologischen Kantdeutung Heideggers auf die Rolle der Einbildungskraft konzentriert. Ich untersuche die Möglichkeit, die Philosophien Kants und Heideggers, die in verschiedenen Dimensionen heterogen sind,

Vorwort

im Rahmen eines philosophischen Themas – der Einbildungskraft *als* Orientierungskraft – miteinander in Einklang zu bringen. Ich argumentiere, dass in einem besonderen Sinne Heidegger, insbesondere vor der problematischen „Kehre“, ein Kantdeuter, ein Quasi-Kantnachfolger – aber kein Kantianer – ist, der versucht, die kantische Aufgabe durch seine Umdeutung hinsichtlich seines eigenen Problembewusstseins zu vollenden. In Heideggers Augen spielt der Begriff der Einbildungskraft die Hauptrolle, nicht nur um die Einheit der Erkenntnisvermögen zu begründen, sondern auch um die Dimension der Zeitlichkeit des Daseins einzuführen. Kant ist für ihn der erste und einzige Philosoph in der abendländischen Philosophiegeschichte, der der Bedeutung der Zeitlichkeit näherkommt und die Grundlegung der *Metaphysica generalis* feststellt.⁸ Vor diesem Hintergrund habe ich mich mit Heideggers Kantdeutung, vor allem mit seiner Positionierung der Einbildungskraft als dem dritten Grundvermögen und mit seiner Umkehrung des Vorrangs der Erkenntnistheorie vor der Ontologie auseinandergesetzt. Auf diese Weise erarbeite ich meine Kantinterpretation der Einbildungskraft, die versucht, die Einbildungskraft als Orientierungskraft aufgrund seiner vorangehenden phänomenologischen Kantdeutung auszulegen. Ich möchte so aufzeigen, dass Heideggers Kantdeutung die Implikation beinhaltet, dass die Einbildungskraft die vorgängige Rolle für die Orientierung des daseinsmäßigen Lebens spielt. Die Einbildungskraft setzt nicht nur die ontologische Begründung der Erkenntnis beziehungsweise der Seinsverfassung, sondern auch die existenzialen Möglichkeiten des geworfenen Lebens voraus. Auf diese Möglichkeiten begrenzt sowie orientiert sie sich im Vorfeld des Daseins. Diese Bedeutung kann vornehmlich an einem Punkt der Kantdeutung Arendts herausgearbeitet werden, der sich darauf bezieht, dass die Einbildung der Ursprung der „werteingebetteten Vorstellung“ ist. Alle Vorstellungen, die durch die Einbildungskraft erzeugt werden, sind „wertvolle“, nicht „wertfreie“. Die Einbildungskraft ist eine „geschmackvolle“ Kraft, mit der das Dasein im Voraus seine existenzialen Möglichkeiten *in endlichen Richtungen* limitiert sowie sich an ihnen orientiert. Daher interpretiere ich die Einbildungskraft als Orientierungskraft.

*

8 Vgl. SZ, S. 23 und KPM, S. 1–9; S. 13–18. Also Gordons Anmerkung auf die Notiz n. 13.

Eine Wirkung der philosophischen Arbeit ist die Erweiterung eines eigenen Horizonts. Der eigene Horizont ist immer begrenzt, wenn man selbst seine Ansichten in dem eigenen geschichtlichen und kulturellen Fixpunkt feststellt. Doch dieser „Fixpunkt“ ist ebenfalls der erforderliche Ausgangspunkt eines Aussehens beziehungsweise einer Horizontverschmelzung. Zu behüten ist die Flexibilität des Geistes, durch die Einseitigkeit vermieden und neue Problemperspektiven entdeckt werden können. Meine Erlebnisse in Deutschland brachten mich auf die Idee des mobilen beziehungsweise exzentrischen Aussichtspunkts, die besagt, dass eine bedeutsame Erweiterung des philosophischen Verständnisses stets in interdisziplinären und transkulturellen Gesprächen geschieht. Deswegen möchte ich insbesondere diese Gespräche mit dieser Arbeit fördern, die die Kontinuität und die Auseinandersetzung zwischen Philosophen innerhalb oder außerhalb der deutschsprachigen Welt betonen.

Meine Perspektive und Ideen haben ihre eigene Herkunft. Herzlich bedanke ich mich bei meinem Betreuer, Herrn PD Dr. Hans Feger, der so fürsorglich und offenherzig war, meine unkonventionelle Arbeit zu akzeptieren und zu ermutigen. Meinen anderen wichtigen Denksprung verdanke ich Herrn Professor Tze-wan Kwan, dem Betreuer meiner Masterarbeit, der mich wesentlich angestoßen hat, dem Denkweg Kants und Heideggers nachzukommen. Ein besonderer Dank geht an Herrn Professor Roger Ames und Herrn Professor Michael Beaney, da ihre Seminare über chinesische Philosophie, die selten an Instituten für Philosophie in Deutschland behandelt wird, mich inspiriert haben und mein Interesse an meiner kulturellen Herkunft gefördert und zur interkulturellen komparativen Arbeit geführt haben. Frau Professorin Anne Eusterschulte, meine zweite Gutachterin, Professor Stefan Gosepath, Professor Henning Hahn und Dr. Fabian Borchers, den ehrenwerten Mitglieder meiner Promotionskommission, bin ich für viel konstruktive Kritik zu großem Dank verpflichtet. Herr Uwe Stry und Frau Dr. Natalie Chamat haben mehrmalig meinen schriftlichen Ausdruck gerettet. Zu guter Letzt bedanke ich mich herzlich bei meiner Familie, namentlich meiner Frau Yu Siu, für ihre Geduld. Ohne ihre Unterstützung wäre mein Ziel unerreichbar gewesen.

